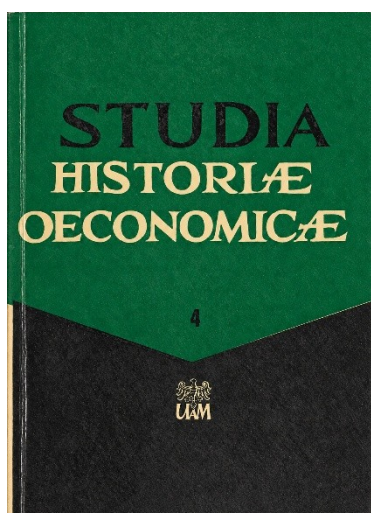




Popkiewicz, J. (1970) 'Die Wirtschaft Schlesiens (Slask) unter der Herrschaft der deutschen Kapitalisten', *Studia Historiae Oeconomicae*, 4, pp. 81–98.

<https://doi.org/10.14746/sho.1970.04.1.005>

<https://pressto.amu.edu.pl/index.php/sho/issue/archive>

The text was digitised from an earlier printed edition of *Studia Historiae Oeconomicae*. The digitisation process involved scanning, automated optical character recognition (OCR), and subsequent manual verification of the recognised text. The original source material is held by the Collegium Historicum Library at Adam Mickiewicz University, Poznań.

bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition “Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries”. The project entitled “Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University”. The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).

Total value of the project: PLN 247,236.00. Amount of co-financing: PLN 220,836.00.



UNIwersytet
IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego



Spółeczna
Odpowiedzialność
Nauki II

Józef Popkiewicz (Wrocław)

DIE WIRTSCHAFT SCHLESIENS (ŚLĄSK) UNTER DER HERRSCHAFT DER DEUTSCHEN KAPITALISTEN

Das Schicksal ganz Schlesiens, insbesondere aber des Regierungsbezirktes Opole¹, wurde im Wirtschaftssystem des kapitalistischen Deutschlands durch eine Reihe von Faktoren gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Natur bestimmt, wodurch diesem Gebiet die Rolle eines der am meisten benachteiligten Ostgebiete zuteil wurde. Es stellte vor allem eine unerschöpfliche Quelle der hier immer in Überfluß auftretenden und ohne Einschränkungen ausgebeuteten billigen Arbeitskraft dar.

Die ökonomische Entwicklung Schlesiens im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges. Während der ganzen Zeit zwischen den beiden Weltkriegen erlebte es den Zustand der Stagnation und der wirtschaftlichen Regression, besonders stark in der Zeit der großen Krise von 1929 bis 1932.

Einen entscheidenden Einfluß übten auf diese Situation diejenigen neuen ökonomischen und politischen Verhältnisse aus, die sich aus der am 15. 6. 1922 endgültig durchgeführten Teilung dieses wirtschaftlich einheitlichen und mit natürlichen Banden mit Polen verbundenen Gebietes — in zwei voneinander getrennte Teile, vorerst durch eine politische Grenze und von 1925 ab durch die ökonomische Barriere — ergaben. Im Juni 1925 begann nämlich der polnisch-deutsche von Deutschland hervorgerufene Zollkrieg, durch den man eine Isolierung und anschließend einen Zusammenbruch der Industrie im polnischen Teil Oberschlesiens zu erreichen hoffte. Diesen Hoffnungen zuwider verspürte die Wirtschaft des deutschen Teils Schlesiens am meisten die Hauptlast und die Folgen dieses Wirtschaftskrieges, der im Grunde genommen während der ganzen Zwischenkriegszeit andauerte. Die damaligen Herrscher Deutsch-

¹ Mit Schlesien wurde in der deutschen Literatur und in den amtlichen Ausgaben das Gebiet bezeichnet, das vor dem 2. Weltkrieg zwei Provinzen umfaßte: Niederschlesien und Oberschlesien. Die Grenzen Oberschlesiens deckten sich mit den Grenzen des Regierungsbezirktes Opole, der annähernd dem Śląsk Opolski entsprach.

lands scheuten jedoch nicht davor zurück, dieses Gebiet für dieses im Interesse des Großkapitals geführte politische Manöver zu opfern².

Es ist auch nicht verwunderlich, daß der Monopolkapitalismus, der in der deutschen Wirtschaft eine führende Stellung einnahm, dieses peripher gelegene und politisch „bedrohte“ Schlesien als eine sehr unsichere Kapitalanlage betrachtete und seine Interessen auf die Kontinuierung der Ausbeutung der Naturschätze — im Rahmen der schon realisierten Kapitalinvestitionen — beschränkte. So eine Politik der Monopole unterdrückte nicht nur die Entwicklung der Industrie, die zu einem erfolgreichen Konkurrenzkampf nicht fähig war, sondern beeinflusste auch die Situation in der Landwirtschaft, die ständig mit Absatzschwierigkeiten zu tun hatte.

Einen äußerst synthetischen Maßstab des Niveaus der Wirtschaft und der Rolle Schlesiens in der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands stellt sein Anteil an dem Nationaleinkommen vor, der sich in der Zeit von 1913 bis 1934 fast gar nicht änderte und weit hinter der Position zurückstand, die es schon allein wegen der natürlichen Bedingungen und der Bevölkerungszahl einnehmen müßte³ (Tafel 1).

Tafel 1

Nationaleinkommen erzeugt in ganz Deutschland und in Schlesien

Nationaleinkommen in RM Kaufkraft vom Jahr 1928	Jahre				
	1913	1926	1928	1932	1934
Ganz Deutschland (in Mill. RM)	69 326	67 332	75 373	56 824	66 028
darin Schlesien (in Mill. RM)	3 986	4 095	4 575	3 507	3 904
%	5,8	6,1	6,1	6,2	5,9
Umgerechnet auf einen Einwohner:					
Ganz Deutschland (RM)	1 162	1 071	1 185	875	1 007
Schlesien (RM)	915	899	993	739	826

Das Nationaleinkommen auf einen Einwohner war also in Schlesien bedeutend niedriger als der Durchschnitt für ganz Deutschland, wobei die Differenz in den einzelnen Jahren 20% und mehr ausmachte. Der

² Vgl. J. Popkiewicz, F. Ryszka: *Przemysł ciężki Górnego Śląska w gospodarce Polski międzywojennej (Die Schwerindustrie von Górný Śląsk in der Wirtschaft Polens der Zwischenkriegszeit)*. Opole 1959, S. 142 ff.

³ Aufgestellt nach: *Schlesiens Grenzlandwirtschaft*. „Statistisches Sonderheft“ Nr. 10, herausgegeben vom Statistischen Amt des Nieder- und Oberschlesischen Provinzialverbandes, Breslau Landeshaus. Übersicht 6, Das Volkseinkommen in Schlesien und in deutschen Landesteilen, S. 42.

Anteil Schlesiens an dem Nationaleinkommen ganz Deutschlands schwankte dagegen zwischen 5,8 und 6,2⁰/₀. Im Jahr 1934 belief er sich auf 5,9⁰/₀, während die Bevölkerung dieses Gebietes in demselben Jahr 7,2⁰/₀ der Gesamtbevölkerung Deutschlands ausmachte. Somit ist hier die Disproportion zuungunsten Schlesiens besonders deutlich und zeugt von einer erheblichen wirtschaftlichen Unterentwicklung und Benachteiligung.

Diese Disproportionen kommen noch deutlicher zum Ausdruck, wenn wir unsere Vergleiche auf die industrielle Produktion beschränken. Der Anteil Schlesiens an der industriellen Produktion Deutschlands — sowohl in bezug auf den Nettowert als auch auf den Absatzwert — betrug 1936 insgesamt 4,2⁰/₀, davon entfielen auf Niederschlesien 2,9⁰/₀ und auf den Regierungsbezirk Opole kaum 1,3⁰/₀⁴. Das bedeutet, daß Schlesien nur noch die Funktion eines landwirtschaftlichen Hinterlandes aufgedrängt wurde und es in der deutschen Industrie keine größere Bedeutung hatte.

Ogleich Schlesien in der Wirtschaft des Deutschen Reichs keine größere Rolle spielte, wurde es doch von allen Zusammenbrüchen der Konjunktur erfaßt, die gerade hier besonders scharf hervortraten. Davon zeugen im hohen Grade die Veränderungen in der Zahl der Beschäftigten, insbesondere aber im Ausmaß der Arbeitslosigkeit, die in Schlesien nicht nur während der großen Krise äußerst hoch war, sondern auch in den Jahren der Belebung, die durch die Militarisierung der Wirtschaft und durch die Vorbereitungen zum 2. Weltkrieg künstlich hervorgerufen wurde.

Die Zahlen der Beschäftigten und der Arbeitslosen in den Jahren 1932 - 1937 enthält Tafel 2⁵.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen belief sich 1932 in Oberschlesien auf 418 000 arbeitsfähige Personen. Wenn man sowohl den Ernährer als auch seine nächsten Familienangehörige, die er ernähren muß, zählt, so geht daraus hervor, daß etwa 1 500 000 Personen, d.h. etwa 1/3 der Einwohner Schlesiens im allgemeinen keine Erwerbsquelle und somit keinen Lebensunterhalt hatten.

Charakteristisch ist die Tatsache, daß Schlesien die Folgen der Krise am meisten verspürte; dagegen trat hier der Einfluß der wirtschaftlichen Belebung am langsamsten zum Vorschein. Dies zeigt sich einerseits im abnehmenden Anteil an der Beschäftigung von 7⁰/₀ i. J. 1932 auf 6,2⁰/₀ i. J. 1937 in Schlesien, anderseits aber in dem wachsenden Anteil an der

⁴ Die deutschen Industrie-Gesamtergebnisse der amtlichen Produktionsstatistik Berlin. Paul Schmidt 1939. Zitiert aus: J. Kokot: *Polityka gospodarcza Prus i Niemiec na Śląsku 1740 - 1948 (Wirtschaftspolitik Preußens und Deutschlands in Schlesien 1740 - 1948)*, Poznań 1948, S. 228.

⁵ Aufgestellt nach: *Schlesiens Grenzlandwirtschaft* ..., S. 20/21.

Tafel 2

Beschäftigte und Arbeitslose in Deutschland und in Schlesien

Spezifizierung	Monatlicher Durchschnitt in den Jahren				Stand	
	1932	1935	1936	1937	Ende Januar 1937	Ende Dezember 1937
1. Beschäftigte						
Lohnarbeiter:						
a. Ganz Deutschland (in Taus.)	12 499	15 979	17 163	18 402	16 599	18 109
darunter Schlesien (in Taus.)	869	1 050	1 089	1 152	991	1 096
%	7,0	6,6	6,3	6,2	6,0	6,1
b. Auf 1000 Einwohner						
Ganz Deutschland	191,6	241,9	259,9	278,6	251,3	274,2
Schlesien	184,7	223,0	231,4	244,7	210,7	232,9
2. Arbeitslose						
a. Ganz Deutschland (in Taus.)	5 580	2 156	1 550	892	1 853	995
darunter Schlesien (in Taus.)	418	202	160	90	208	116
%	7,5	9,4	10,3	10,1	11,2	11,7
b. Auf 1000 Einwohner:						
Ganz Deutschland	85,6	32,6	23,5	13,5	28,1	15,1
Schlesien	88,9	43,0	34,1	19,1	44,1	24,7

Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland, der von 7,5% i. J. 1932 auf über 10% i. J. 1937 anstieg. Das zeugt von der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage Schlesiens im Verhältnis zu anderen Gebieten Deutschlands, und das sogar während der Belebung und der allgemeinen Verbesserung der Konjunktur. Im Endresultat hielt sich die Zuwachsrates der Arbeitslosen auf 1000 Einwohner noch 1937 auf einer ungewöhnlichen Höhe und betrug durchschnittlich 19,1 — am Anfang des Jahres sogar 44,1 und am Ende 24,7. Alle diese Zuwachsrates lagen über der durchschnittlichen Höhe der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Drastischer trat der Stand der Arbeitslosigkeit unter der Stadtbevölkerung zum Vorschein — noch Anfang 1938 ergab sie auf 1000 Einwohner folgendes Bild ⁶:

⁶ Quelle: Nachtrag zu dem Schaubilderatlas: *Die Wirtschaftslage des Grenzlandes Schlesiens*, S. 2. Anlage 1 zur Denkschrift der Schlesischen Wirtschaftskammer „Um den weiteren Aufstieg Schlesiens“, Breslau im Februar 1938.

Ganz Deutschland	15,1
Schlesien	24,7
1. Wrocław	46,1
2. Brzeg	43,2
3. Racibórz	36,5
4. Świdnica	24,3
5. Wałbrzych	23,4
6. Zabrze	17,6
7. Jelenia Góra	15,8

Ein Kommentar zu dieser Situation lautet buchstäblich folgendermaßen⁷: „Im Oktober 1937 war die Arbeitslosigkeit in Schlesien unter den Reichsdurchschnitt gesunken, auch stand die Stadt Breslau nicht mehr an der Spitze unter den Großstädten. So erfreulich die Tatsache ist, so konnte doch dieser Zustand noch nicht als gesund angesprochen werden. Die Entwicklung zum Besseren war nicht etwa auf gestiegene Beschäftigungsmöglichkeiten in Schlesien selbst zurückzuführen, sondern auf recht erhebliche „Vermittelungen“ von schlesischen Arbeitslosen nach anderen Landesteilen.

Auch ist eine sehr beträchtliche Abwanderung von Facharbeitern, die der schlesischen Wirtschaft verloren gehen und ihre Weltbewerbmöglichkeit in erhöhtem Ausmaße erschweren.

Nach den Feststellungen vom 31. Dezember 1937, also Anfang 1938, ist der Stand der Arbeitslosen folgender:

		Auf 1000 Einwohner	
Landesarbeitsamtsbezirk	Ostpreußen	52 609	22,5
„	Schlesien	116 331	24,7
„	Brandenburg	139 847	19,2
„	Pommern	36 090	18,8
„	Westfalen	46 823	8,9
„	Rheinland	149 211	17,7
„	Mitteldeutschland	51 540	9,5
„	Bachsen	123 031	23,6
„	Bayern	84 190	11,0
„	Südwestdeutschland	33 930	6,5
Deutsches Reich (ganz)		994 590	15,1

Danach steht der Landesarbeitsamtsbezirk Schlesien mit 24,7 an der Spitze. Der Reichsdurchschnitt von 15,1 ist ganz wesentlich überschritten.

Die Stadt Breslau ist unter den deutschen Großstädten mit 46,2 auf 1000 Einwohner gleichfalls wieder an die erste Stelle gerückt“.

Von den Lebensverhältnissen der Stadtbevölkerung, insbesondere der arbeitslosen Industriearbeiter, unterschied sich die Situation der Bauern und der Landbevölkerung Schlesiens nicht sehr. Hiervon zeugt u.a. die

⁷ Ibid., S. 1.

Verschuldung der Landwirtschaft, in der Schlesien, obgleich eine große Aktion der Entschuldung durchgeführt wurde, genauso wie in der Arbeitslosigkeit wiederum an der Spitze war.

Folgende Aufstellung veranschaulicht deutlich die Gesamtverschuldung in Mark in den Betrieben verschiedener landwirtschaftlicher Bezirke auf 1 ha Nutzfläche — nach dem Stand vom 1. Juli 1936 ⁸:

Schlesien	889 RM	Bayern	521 RM
Sachsen	810 „	Westfalen	421 „
Pommern	690 „	Rheinland	400 „
Ostpreußen	666 „	Württemberg	399 „
Thüringen	578 „	Ganz Deutschland	612 „

Diese Situation wird in einer Denkschrift von der Schlesischen Wirtschaftskammer folgendermaßen beurteilt:

„Die Verschuldung der schlesischen Landwirtschaft steht mit 889,— RM je ha am 1. Juli 1936 um 31,2⁰% höher als der auf 612,— RM stehende Reichsdurchschnitt. Mag auch die zum Teil etwas bessere Bodenbeschaffenheit Schlesiens eine höhere Verschuldung zulassen, so ist diese doch im Verein mit der Schlechterstellung im Preissystem und der Frachtenferne ein erhebliches Hindernis für eine grundlegende Besserung der Lage der schlesischen Landwirtschaft“.

Schließlich war die Verschuldung nur eine der äußeren Erscheinungen der allgemeinen Schwierigkeiten, mit der die schlesische Landwirtschaft zu tun hatte. Von ihrer Stagnation oder sogar Regression — nicht geringer als in der Industrie — zeugt schon allein die Tatsache, daß 1937 die landwirtschaftliche Produktion im Grunde genommen niedriger war als 1913. Dies bestätigen völlig die Angaben der Tafel 3 ⁹.

Somit war die schlesische Landwirtschaft einerseits nicht imstande, das Vorkriegsniveau zu überschreiten, andererseits blieb sie immer weiter hinter den anderen landwirtschaftlichen Gebieten des Reiches zurück.

Die Stagnation oder gar die sich vertiefende wirtschaftliche Rückständigkeit Schlesiens kam besonders stark im ehemaligen Regierungsbezirk Opole hervor. Dieses Gebiet wurde kurz vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges provokatorisch in die Provinz Oberschlesien umbenannt. Es kann ohne weiteres behauptet werden, daß hier die wirtschaftliche Stagnation und Regression sowie die Benachteiligung im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands noch tiefgreifender war als in Niederschlesien, was durch die Situation in der Industrie von Opole deutlich bestätigt war. Ihr Schicksal auf dem Gebiet der heutigen Woiwodschaft Opole wird äußerst synthetisch durch die Veränderungen im Ausmaß der Beschäftigung und in der Konzentration der Industrie sowie

⁸ Ibid., S. 11 u. 12.

⁹ Aufgestellt nach: *Schlesiens Grenzlandwirtschaft* ..., S. 12 - 14

Tafel 3

Landwirtschaftliche Produktion Schlesiens in den Jahren 1913–1937

	1913	1932	1933	1934	1935	1936	1937
Kornerträge							
	in q vom ha						
1. Schlesien							
a. Weizen	23,6	16,6	23,0	16,8	21,7	20,5	21,5
b. Roggen	18,8	17,7	19,8	15,1	16,3	15,0	16,9
c. Gerste	23,8	20,6	22,9	19,2	21,9	24,2	20,8
d. Hafer	23,3	20,9	22,3	16,9	16,7	20,1	21,0
2. Deutsches Reich							
a. Weizen	24,1	21,9	24,2	20,6	22,2	21,2	22,2
b. Roggen	19,3	18,8	19,3	16,9	16,5	16,4	16,3
c. Gerste	22,0	20,5	21,9	19,6	21,1	20,8	20,7
d. Hafer	22,0	20,2	21,8	17,3	19,3	20,2	20,6
Viehbestand							
	in 1000 Stück						
1. Schlesien							
a. Pferde	309	283	278	275	275	277	281
b. Vieh insges.	1524	1553	1573	1508	1462	1564	1601
2. Deutsches Reich							
a. Pferde	3807	3395	3397	3360	3390	3410	3430
b. Vieh insges.	18474	19139	19739	19198	18938	20088	20469

des Handwerks in zwei charakteristischen Zeitabschnitten der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands veranschaulicht, und zwar in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit. Die Jahre 1882 und 1907 stellen in der Tafel 4 die Veränderungen in dem ersten Zeitabschnitt dar, die Jahre 1925, 1933 und 1939 in dem zweiten ¹⁰.

In der Zeit von über einem halben Jahrhundert der Herrschaft der deutschen Kapitalisten änderte sich nicht viel in diesem für den Regierungsbezirk Opole fundamentalen Zweig der Wirtschaft. Die Gesamtbeschäftigung in der Industrie und im Handwerk, die 1882, d.h. am Anfang der Entstehung der Monopole, 70 191 Personen betrug, nahm langsam zu und überschritt nur unbedeutend das Tempo des Bevölkerungszuwachses, um unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg wahrscheinlich seinen Höhepunkt zu erreichen, wie es aus den Angaben der Volkszählung von 1907 ¹¹ und

¹⁰ Bearbeitet auf Grund:

1. Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 463, 570.

2. Angaben über die Beschäftigung und die Betriebe i.J. 1933 nach J. Czupiał: *Struktura przestrzenna przemysłu opolskiego w warunkach gospodarki niemieckiej (Die Raumstruktur der Industrie im Regierungsbezirk Opole in der deutschen Wirtschaft, Tab. 13. Maschinenschrift). Instytut Śląski in Opole.*

¹¹ Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 218. Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907. Berlin 1909.

Konzentration der Industrie auf dem Gebiet der heutigen Woiwodschaft Opole in den Jahren
1882–1939

Aufzählung	Jahre				
	1882	1907	1925	1933	1939
Beschäftigung in der Industrie und im Handwerk zusammen	70 191	96 738	95 332	75 813	95 441
Anzahl der Betriebe	29 362	24 099	18 347	20 516	19 610
Durchschnittliche Beschäftigung in 1 Betrieb	2,4	4	5,2	3,7	4,8
Einwohnerzahl der Woiwodschaft (in Taus.)	910,1	1002,2	999,0	1025,0*	1120,3
Zahl der Beschäftigten in der Industrie und im Handwerk auf 1000 Einwohner	77	96	95	74	86
Fläche des Gebietes in km ²	9 817	9 825	9 436	9 436	9 460
Anzahl der Beschäftigten pro 1 km ²	7,2	9,8	10,1	8	10,1

* Schätzungsangabe

dem Verlauf der allgemeinen Konjunktur der deutschen Wirtschaft in den darauffolgenden Jahren zu ersehen ist.

In der Zwischenkriegszeit erreichten die Ausmaße der Beschäftigung nicht einmal i. J. 1925 den Stand von 1907, obgleich die Einwohnerzahl in dieser Zeit um über 10% angestiegen war. Die Beschäftigung in der Industrie und im Handwerk ging in den Jahren der Krise rapid zurück und betrug 1933 — dem ersten Jahr einer Belebung nach der Krise — 75 813 Personen, was einen Rückgang zu dem Stand, der vor 50 Jahren erreicht worden war, bedeutete, und bei der Berechnung auf 100 Personen sogar unter diesem Stand lag.

Auch die Jahre der wirtschaftlichen Belebung und der künstlich hochgetriebenen Rüstungskonjunktur im Rahmen der unmittelbaren Vorbereitungen des Hitlerregimes zur Heraufbeschwörung des 2. Weltkrieges brachten keine wesentlichen Veränderungen. Bis ans Ende der Zwischenkriegszeit betrug die Gesamtbeschäftigung in den Industrie- und Handwerksbetrieben, die sich auf dem Gebiet der heutigen Woiwodschaft befanden, kaum 95 441 Personen, wie dies aus den Angaben der Zählung im Mai 1939 hervorgeht¹². Damit wurde nicht einmal der Stand von 1925 und noch weniger von 1907 erreicht. Bei weiterer Zunahme der Bevölkerung bedeutete das einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten in der Industrie und im Handwerk pro 1000 Einwohner, und zwar zu einem

¹² Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 568, 4b. Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 17. Mai 1939. Berlin 1942.

Stand, der die entsprechende Zuwachsrate von 1882 nicht viel überschritt und bedeutend unter dem Stand von 1907 und 1925 lag.

Ähnlich gestaltete sich die Zuwachsrate der Zahl der Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig, berechnet auf 1 km² des besprochenen Gebietes. Trotz Veränderungen der Verwaltungsgrenzen, wodurch die Zuwachsrate eher verbessert als verschlechtert wurde, wich diese nicht viel vom Stand im Jahre 1907 ab und überschritt damals nicht die Höhe von 1925.

Die allgemeinen Prozesse der wirtschaftlichen Regression im Regierungsbezirk Opole, die während der ganzen Zwischenkriegszeit scharf hervortraten, kommen auch in dem äußerst niedrigen Niveau der Industrie- und Handelskonzentration auf diesem Gebiet zum Vorschein. In den Jahren, in denen die Industrie Westdeutschlands eine schnelle Entwicklung und einen enormen technischen Fortschritt durchmachte, beendete sie im Regierungsbezirk Opole vor dem 1. Weltkrieg ihren Entwicklungsgang, wonach sie sich dann durch einen ständigen Stillstand und durch eine sich vertiefende Rückständigkeit auszeichnete. Der Index der durchschnittlichen Beschäftigung auf einen Industrie- und Handwerksbetrieb betrug etwa 5 und ging 1933 auf 2,7 zurück, also auf das Niveau der ersten Jahre des 20. Jh. Außer dem bedeutenden Rückgang der allgemeinen Beschäftigung in der Industrie und im Handwerk tritt 1933 ein für die Jahre der Krise charakteristischer Anstieg der Zahl von kleinen Werkstätten auf, die von den aus der Industrie entlassenen Facharbeitern eröffnet wurden, eine Probe, sich auf diese Weise den Lebensunterhalt zu sichern. Dies verschlechterte noch die ohnedem schweren Existenzbedingungen des Handwerks im Regierungsbezirk Opole, war jedoch ein besserer Ausweg und eine besondere Rettung, um nicht in die Reihen der Arbeitslosen zu gelangen. Zu betonen ist, daß der Index der Arbeitslosen im Regierungsbezirk Opole noch höher war als auf dem Gebiet von ganz Schlesien und sich bis ans Ende der Zwischenkriegszeit auf einem Niveau hielt, das in anderen Gebieten des III. Reiches nicht anzutreffen war.

Nach den Angaben der Oberschlesischen Industrie- und Handelskammer in Opole belief sich die Zahl der Arbeitslosen am 31. 1. 1933 — also kurz nach der größten Intensität der Krise — im Regierungsbezirk Opole auf 141 185 Personen, was für die Größe des Gebietes und dessen Einwohnerzahl eine sehr hohe Zahl ist¹³. Daraus ergab sich damals der höchste für ganz Deutschland Index der Arbeitslosen auf 1000 Einwohner, nämlich 95,3. Das bedeutet, daß etwa 38% der Bevölkerung ohne stän-

¹³ Statistischer Anhang zum Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien für das Jahr 1937. Oppeln, S. 36.

diges Einkommen war, wenn man berücksichtigt, daß der größte Teil der Arbeitslosen Familienväter waren und durchschnittlich vier Personen zu ernähren hatten. Die amtlichen Statistiken umfaßten dazu nie alle Arbeitslosen bzw. Arbeitsuchenden.

Die hohe Zahl der Arbeitslosen hielt sich auch nach der Krise in den Jahren der Belegung, die, was die Beschäftigung anbetrifft, durch Militarisierung der Wirtschaft und die Entwicklung der Rüstungsindustrie beschleunigt wurde, aufrecht — im Zusammenhang mit der Realisation der von Hitler geplanten Entfaltung des 2. Weltkrieges.

In den einzelnen Jahren dieses Zeitabschnittes betrug die Zahl der Arbeitslosen im Regierungsbezirk Opole nach dem Stand vom 31. Dezember ¹⁴:

Jahr 1933	97 961	Jahr 1936	49 089
„ 1935	72 106	„ 1937	36 903

Die obigen Zahlen bezeichnen wiederum eine traurige „Vorrangstellung“ des Regierungsbezirkes Opole in dieser tragischen Statistik. Noch Ende des Jahres 1937, bzw. am Anfang des Jahres 1938, betrug die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen, also bedeutend weniger als der tatsächliche Stand, 36 903 Personen. Das ergab den höchsten in ganz Deutschland Index auf 1000 Einwohner, nämlich 24,7, während er damals für ganz Schlesien 19,1 und für ganz Deutschland 15,1 betrug. Also sogar an der Jahreswende 1937/1938 waren etwa 10% der Bevölkerung des Regierungsbezirks Opole ohne ständigen Lebensunterhalt.

Am schlimmsten sah es in dieser Beziehung in den Bereichen der Arbeitsämter in Opole, Racibórz, Prudnik, Kluczbork und Nysa aus. Am Ende des Jahres 1937 ergaben sich für diese Ämter folgende Zahlen der Arbeitslosen ¹⁵:

Arbeitsamt	Zahl der registrierten Arbeitslosen (Stand vom 31. 12. 1937)
Opole	9 761
Racibórz	6 446
Prudnik	5 412
Kluczbork	4 223
Nysa	4 019
Gliwice	2 502
Zabrze	2 462
Bytom	2 078
Der ganze Regierungsbezirk	36 903

¹⁴ Ibid., S. 35.

¹⁵ Ibid., S. 38.

Wenn wir bei den obigen Angaben die Tatsache berücksichtigen, daß sich die zwei Städte der heutigen Woiwodschaft Opole, nämlich Brzeg mit 43,2 und Racibórz mit 36,5 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner in dieser Hinsicht an der Spitze der deutschen Städte befanden, unmittelbar hinter Wrocław mit der höchsten Anzahl, so erhalten wir ein vollständiges Bild der tragischen Situation der Bevölkerung des Regierungsbezirkes Opole während der ganzen Zwischenkriegszeit.

Der erwähnte Zustand spiegelte übrigens die allgemeine Situation wider, in der sich die Wirtschaft dieser Gebiete unter der Herrschaft der deutschen Kapitalisten befand.

In ähnlichen Verhältnissen wie die Industrie, die Hauptursache der Arbeitslosigkeit, entwickelte sich die Landwirtschaft des Regierungsbezirkes Opole. Sie zeichnete sich nämlich durch eine hohe Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben bei einer gleichzeitig hohen Konzentration des kapitalistischen Landbesitzes, durch verhältnismäßig niedrige Erträge, vor allem im Vergleich mit anderen Gebieten Deutschlands, sowie durch die höchste in Deutschland Verschuldung, insbesondere der kleinen und mittleren Betriebe, aus. In den weiteren Ausführungen wollen wir diese Probleme der Reihe nach möglichst kurzgefaßt darstellen.

Die Struktur i. J. 1939 der landwirtschaftlichen Betriebe in der heutigen Woiwodschaft Opole veranschaulicht uns die Aufstellung (Tafel 5)¹⁶:

Tafel 5

Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe in der heutigen Woiwodschaft Opole i. J. 1939

Gruppen der landw. Betriebe (in ha)	Anzahl d. Betriebe	% der Gesamtzahl	Ackerfläche in ha	% der Gesamtfläche
kleiner als 2	29 271	33,5	31 850	3,5
2 — 5	22 452	25,6	73 879	8,2
5 — 10	18 776	21,5	133 727	14,8
10 — 20	12 439	14,2	170 699	18,9
20 — 50	3 754	4,3	102 645	11,3
50 — 100	256	0,2	17 040	1,9
über 100	556	0,6	374 664	41,4
Insgesamt	87 504	100,0	904 504	100,0

Die landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Fläche bis 10 ha, die 80,6% der Gesamtzahl der Betriebe darstellten, verfügten also über knapp 26,5% der Gesamtackerfläche, während die Betriebe mit einer Fläche von mehr als 10 ha, die nur 19,4% der Gesamtzahl darstellten, über 73,5% der Gesamtfläche verfügten. Darunter befanden sich 556 Güter mit einer Fläche von mehr als 100 ha, d.h. daß 6% der Gesamtzahl der landwirt-

¹⁶ Bearbeitet auf Grund: Statistik des Deutschen Reichs, Landwirtschaftliche Betriebszählung 17. 5. 1939; Bd. 500, S. 248, 251, Berlin 1943.

schaftlichen Betriebe 41,40% der Ackerfläche in dem Regierungsbezirk Opole in Besitz hatten.

Die Getreideerträge dieses Gebietes waren während der gesamten Zwischenkriegszeit niedriger als in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg, was aus einem Vergleich aus den deutschen Quellen hervorgeht¹⁷:

Zeitabschnitt	Durchschnittserträge in q pro ha			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1909–1913	20,2	17,7	21,7	21,2
1924–1929	17,4	15,1	19,4	19,4
1932–1937	19,6	17,6	21,3	20,7

Die obigen Angaben sind umso ausdrucksvoller, da sich die Jahre vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges durch eine stark steigende Intensität in der Landwirtschaft Deutschlands auszeichneten, die durch das Hitlerregime im Zusammenhang mit dem Streben nach der für die geplante Aggression notwendigen Autarkie sehr unterstützt wurde. Jedoch waren alle Anstrengungen nicht imstande, die langwährende Stagnation und Regression der Landwirtschaft im Regierungsbezirk Opole zu beseitigen.

Auch die seit 1931 mit großem Aufwand und im Rahmen der „Osthilfe“ durchgeführte große Aktion der Entschuldung der schlesischen Landwirtschaft war nicht imstande, die Schwierigkeiten zu überwinden¹⁸. Noch 1937 – nach dem Stand vom 31. Mai – wurden im Regierungsbezirk Opole 4953 landwirtschaftliche Betriebe, d.h. 8,6% aller Betriebe und 11,8% der Ackerfläche, von der Aktion der Entschuldung erfaßt¹⁹. Die Gesamtzahl der Anträge im Rahmen der „Osthilfe“ war jedoch bedeutend höher, nämlich 9762. Nur 5199 Antragsteller, d.h. 53,3%, erhielten tatsächlich eine Anleihe von der Bank²⁰. Zur gleichen Zeit wurden in 3492 Fällen unabhängig von der „Osthilfe“ Maßnahmen unternommen, um die Schulden zu regeln.

Die volle Zahl der Landbetriebe, die Kredithilfe suchten und auch brauchten, aber sie nicht immer bekamen, belief sich auf 23,1% der Gesamtzahl, wobei die Verschuldungen im allgemeinen entsetzlich hoch waren. So erreichte z.B. die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe im Regierungsbezirk Opole, die von der Aktion der Entschuldung erfaßt wurden, 105,6% des Ertragswertes des Bodens oder 99,3% des

¹⁷ Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 489, 536.

¹⁸ Ausführlich bespricht B. Olszewski dieses Problem in seiner Dissertationsarbeit: *Zadłużenie a interwencja państwa niemieckiego w rolnictwie śląskim (Die Verschuldung und die Intervention des Deutschen Reichs in der Landwirtschaft Schlesiens)*, Wyższa Szkoła Ekonomiczna, Wrocław 1963.

¹⁹ B. Olszewski, op. cit., S. 47.

²⁰ Bank für Deutsche Industrieobligationen, abgekürzt „Bafio“.

Wertes der landwirtschaftlichen Betriebe, was ungefähr ihrem Marktpreis entsprach²¹.

Besonders schwer mußte die Situation der polnischen Bauernhöfe sein, die bei dieser Aktion der Entschuldung, die neben dem Klassencharakter vor allem noch den Charakter der Germanisierung hatte, vorzüglich übergangen wurden. Am besten charakterisierte die Situation der polnischen Landwirte der bekannte aktive Politiker Arka Bożek in der von ihm selbst 1937 herausgegebenen Broschüre unter dem ausdrucksvollen Titel: „Co chłopa boli na Śląsku Opolskim” (Was schmerzt den Bauern in Opole-Schlesien). Er schreibt dort u.a.²²: „... Bei uns wird oft der Satz wiederholt: Der Bauer wird geschindet”. Diese Behauptung scheint gewagt und übertrieben zu sein, aber sie ist wahr. Der Büdner oder Häusler ist doch so sehr mit zahlreichen Steuern belastet, daß er, wenn es so weitergeht, bald bankrottiert. Wenn man alle Ausgaben der Landwirte zusammenzählt und sie mit den gegenwärtigen Einnahmen vergleicht, dann versteht es jeder der Vernunft hat, wenn er auch nichts mit der Landwirtschaft zu tun hat, daß es trotz der bescheidenen Lebensbedingungen unseres Landwirtes unmöglich ist, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen. Wenn der Landwirt trotzdem irgendwie lebt, so ist das nur dank der eigenen anstrengenden, schon unmenschlichen Arbeit der Frau und der Kinder möglich. Aber auch diese Anstrengungen retten den Landwirt nicht. Daher macht sich auch in den Landwirtschaftlichen und Raiffeisens Banken und Kassen eine katastrophale Verschuldung der kleinen und mittleren Landwirte bemerkbar... So kann es nicht weitergehen. Schluß mit dem Martyrertum und den Leiden für andere, für diese Junker, für verschiedene ... „räte” und Präsidenten, für die unser Unrecht Mastfutter ist.”

Es ist charakteristisch, daß die in solchen schweren Verhältnissen lebenden polnischen Bauern, unerbittlich auf ihren Höfen ausharrten und nicht der „Landflucht” sowie der „Ostflucht” verfielen. Diese zwei für die Zeit der kapitalistischen Wirtschaft in Schlesien so charakteristischen Migrationsformen waren schon seit der 2. Hälfte des 19. Jh. bekannt, nahmen jedoch in der Zwischenkriegszeit, insbesondere aber in den letzten Jahren vor dem 2. Weltkrieg, solches Ausmaß an, daß nicht nur die Schwächung des Deutschtums sondern geradezu eine absolute Entvölkerung dieses Gebietes zu befürchten war.

Diese zunehmende Flucht der Bevölkerung, vor allem der deutschen, aus dem Regierungsbezirk Opole mußte die örtlichen Behörden beunruhigen, wenn nicht gar in Schrecken versetzen. Sie waren jedoch in

²¹ B. Olszewski, op. cit., S. 76.

²² Zitiert nach: B. Olszewski, op. cit., S. 91 ff.

dieser Hinsicht ratlos und beschränkten sich in ihren Gegenmaßnahmen auf alarmierende Schreiben und Berichte über den Tatbestand an die Zentralbehörden in Berlin, wobei sie Vorkehrungen forderten, die nicht immer verwirklicht werden konnten.

Eines solcher Dokumente ist auch die Denkschrift des Präsidenten des Regierungsbezirkes Opole unter dem Titel „Abwanderung aus Oberschlesien“ vom 11. 3. 1938 ²³.

Diese Denkschrift stützt sich auf statistische Materialien über die Migration, die anhand von polizeilichen An- und Abmeldungen bearbeitet wurden. Es handelt sich also um glaubwürdigere Quellen als die Volkszählung, wie es der Berichterstatter, Regierungsdirektor von Schönfeld, bezeugt.

Er schreibt u.a. folgendes:

„Das überreichte Zahlenwerk ergibt nun ein erschütterndes Bild über den Wanderungsverlust Oberschlesiens im letzten Jahre. Während die Wanderungsverluste nach den Ergebnissen der Volkszählungen

von 1900—1905	—	24 512	
von 1905—1910	—	31 070	
von 1910—1925	—	38 075	
von 1925—1933	—	37 939	betragen,

sind sie jetzt für das Kalenderjahr 1937 auf 33 963 ermittelt worden. Selbst wenn man entsprechend den Ausführungen auf Seite 18 und 19 des anliegenden Berichtes diese Zahlen um 5091 auf 28 872 kürzt, so ist doch der Wanderungsverlust des einen Jahres 1937 größer als in jedem der beiden Jahrfünfte von 1900 bis 1910 und nur wenig kleiner als in den 15 Jahren von 1910 bis 1925 und in den 8 Jahren von 1925 bis 1933. Mit dieser erschreckenden Zahl übersteigt der Wanderungsverlust auch erstmalig den Geburtenüberschuß, der von 1925 bis 1933 durchschnittlich rund 18 000 jährlich betrug, im Durchschnitt der Jahre 1934—1936 auf 21 264 stieg und sich auf dieser Höhe auch 1937 gehalten haben dürfte. Die Verluste sind so groß, daß, namentlich vom nationalpolitischen Standpunkt aus, dieser Frage größte Bedeutung beigemessen werden muß“.

In der weiteren Analyse dieses Tatbestandes weist die Denkschrift gerade auf die schwierige Wirtschaftslage des Regierungsbezirkes Opole hin, wodurch die Arbeiter gezwungen werden, in anderen Teilen Deutschlands Verdienste zu suchen. Indem der Verfasser der Denkschrift eine Reihe von Vorkehrungen vorschlägt, die das Abströmen der Bevölkerung aufhalten sollen, weist er auf die große Gefahr der Stärkung des Polen-

²³ Der Regierungspräsident I. 3, Oppeln, den 11. März 1938. Betrifft Abwanderung aus Oberschlesien, Berichterstatter: Regierungsdirektor von Schönfeld. Vertraulich. Staatsarchiv der Woiwodschaft Wrocław in Wrocław.

tums hin, da die zunehmende Abwanderung vorwiegend die deutsche Bevölkerung erfaßt.

Der Berichterstatter schreibt dazu:

„Vor dem Kriege wurde der Frage anscheinend wenig Bedeutung angemessen. Damals überstieg die Geburtenzahl Oberschlesiens den Reichsdurchschnitt, deckte die Abwanderungsverluste bei weitem. Der Polenfrage in Oberschlesien wurde nicht die Bedeutung angemessen wie in Posen und Westpreußen. Unmittelbar nach dem Kriege drängten die Aufstands- und Abstimmungsorgane alles andere in den Hintergrund und unter den Nachwirkungen dieser Zeit lagen in Oberschlesien auch die Jahre, in denen sonst in Deutschland eine wirtschaftliche Scheinblüte herrschte. So war man froh über die durch die Abwanderung bedingte Entlastung des hiesigen Arbeitsmarktes und Wohlfahrtsanstalte“.

Die Bevölkerungsverluste, die in dem Memorial aufgezeigt wurden, bezeichneten schon einen Rückgang der absoluten Bevölkerungszahl des Regierungsbezirkes Opole um ungefähr 12 500 Personen nur für das eine Jahr 1937. Das bedeutete, daß entgegen den verbreiteten Parolen des deutschen Imperialismus „Drang nach Osten“ und „Volk ohne Raum“ die Ostgebiete des Reiches im allgemeinen und im besonderen der Regierungsbezirk Opole nicht nur wirtschaftlich zu verfallen begannen, sondern einfach auch zu entvölkern. Die beste Antwort auf die Propaganda des „Dranges nach Osten“ war die Ostflucht, und auf die Suche nach „Lebensraum“ mittels Aggression und Annexion — die absolute Entvölkerung der östlichen Grenzgebiete sowie das Sichgestalten von solchen Gebieten, die man mit „Raum ohne Volk“ bezeichnen könnte. So bezeichnete sie auch tatsächlich schon i.J. 1927 der deutsche Arzt, Politiker und Publizist Dr. Fritz Köbisch in einer der schlesischen Zeitschriften ²⁴.

Einer der Faktoren, der die wirtschaftliche Benachteiligung des Regierungsbezirkes Opole vertiefte, war die besondere Politik der deutschen Zentralbehörden, die ihn als eines der Randgebiete, die in der Volkswirtschaft keine größere Rolle spielen, behandelten. Zusätzliche Sorgen hatte man dagegen mit der Nationalitätenfrage. Die Bestrebungen der Zentral- und noch mehr der Lokalbehörden konzentrierten sich daher auch mehr auf die Germanisierung der einheimischen polnischen Bevölkerung als auf das Problem der Wirtschaftslage dieses Gebietes. Jedoch in den letzten Jahren bemühte man sich, die Wirtschaftspolitik mit der Aktion der Germanisierung eng zu verbinden.

Auf die wirtschaftliche Rückständigkeit des Regierungsbezirkes Opole übte nicht nur seine geographische Randlage einen Einfluß aus, sondern

²⁴ Dr. Fritz Köbisch: *Raum ohne Volk*, (in): *Schlesische Heimat*, Jg. 3, H. 6/7, Juni/Juli 1927, S. 193 ff.

in gewissem Sinne auch seine Marginalbedeutung in der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands.

Den Anteil des Regierungsbezirkes Opole in der industriellen Produktion des III. Reiches i. J. 1936 stellt die Tafel 6 dar ²⁵.

Tafel 6

Anteil des Regierungsbezirkes Opole an der industriellen Produktion Deutschlands
im Jahre 1936

Industrie- bzw. Produktionszweig	Verkaufswert der industriellen Produktion		
	Ganz Deutsch-	Regierungsbezirk	% im Verhältnis
	land	Opole	zu Deutschland
	In 1000 RM		
Insgesamt	62 771 836	793 990	1,3
Bergbau	3 650 683	225 454	6,1*
Industrie flüssiger Synthesetreibstoffe	796 695	12 146	1,5
Eisenhütten	2 383 049	55 094	2,4*
Industrie der Nichtmetalle	1 641 496	7 181	0,4
Gießereien	101 576	7 630	0,7
Weiterverarbeitung von Eisen u. Stahl	3 141 493	36 881	1,2*
Maschinen	4 023 747	16 872	0,4
Eisen- u. Stahlkonstruktionen	1 039 748	6 235	0,6
Fahrzeuge	1 708 072	71	—
Elektrotechnik	2 110 563	10 896	0,5
Optische und Feingeräte	490 625	212	0,1
Metallverarbeitung	1 283 610	8 204	0,7
Minerale	1 667 402	41 877	2,5
Keramik und Glas	679 976	2 668	0,4
Sägewerke	772 713	19 361	2,5
Holzbearbeitung	1 277 348	6 534	0,5
Chemie	2 220 879	6 560	0,3
Technische Chemie	1 243 745	2 444	0,2
Gummi und Asbest	480 497	2 578	0,5
Papier und Zellstoff	1 144 880	54 809	4,8
Polygraphie und Papierverarbeitung	1 723 014	10 330	0,6
Leder	1 572 204	15 840	1,0
Textilien	6 628 170	16 300	0,2
Konfektion	1 587 217	5 307	0,3
Fett und Öl	1 170 623	2 691	0,2
Brennereien	574 067	14 278	2,5
Lebensmittel	7 252 091	61 173	0,8
Energetik	2 254 653	23 696	1,1
Bauwesen u. a.	7 151 000	128 871	1,8

* Industriezweige, die zum größten Teil außerhalb der heutigen Grenzen der Woiwodschaft Opole gelegen waren.

Aus der obigen Aufstellung müssen die Industriezweige ausgeschlos-

²⁵ Die Deutsche Industrie — Gesamtergebnisse der amtlichen Produktionsstatistik, Berlin, Paul Schmidt 1939. Zitiert nach: J. Kokot, op. cit., S. 252.

sen werden, deren Betriebe sich außerhalb der heutigen Grenzen der Woiwodschaft Opole befanden. Dazu gehört der gesamte Bergbau sowie der überwiegende Teil der Eisenhütten und auch die Eisen- und Stahlverarbeitung. Sie lagen nämlich auf dem Gebiet der Kreise Gliwice, Zabrze, Bytom und zum Teil Racibórz. Alle diese Kreise gehören seit 1945 zur Woiwodschaft Katowice.

Wenn man die obigen Änderungen berücksichtigt, bleiben kaum ein paar Industriezweige, deren Anteil an der Gesamtproduktion Deutschlands im Jahre 1936 1% überschritt (Tafel 6). Dies waren im Grunde genommen die für den Regierungsbezirk Opole traditionellen Industriezweige, die hauptsächlich mit der lokalen Rohstoffbasis verbunden waren und sich im wesentlichen schon Ende des 19. und am Anfang des 20. Jh., jedenfalls aber vor dem 1. Weltkrieg, herausgebildet hatten.

Charakteristisch ist der geringe Anteil solcher Industriezweige der Woiwodschaft Opole an der Wirtschaft des III. Reichs wie: Textilien (0,2%), Konfektion (0,3%), Chemie (0,3%), Maschinen (0,4%), Eisen- und Stahlkonstruktion (0,6%), Holzbearbeitung (0,5%), Metallverarbeitung (0,7%) oder schließlich Lebensmittel (0,8%).

Diese Marginalbedeutung der industriellen Produktion des Regierungsbezirkes Opole in der kapitalistischen Wirtschaft Deutschlands ist vollends verständlich, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß der deutsche Teil Oberschlesiens, insbesondere aber das Gebiet der Woiwodschaft Opole in den heutigen Verwaltungsgrenzen, während der fast ganzen Zwischenkriegszeit wichtigerer Investitionen in der Industrie entbehrte.

Im Grunde genommen können nur einige Produktionsbetriebe genannt werden, die in dieser Zeit völlig neugebaut wurden, wobei nur die 1929 gebaute moderne Schuhfabrik in Otmęt nicht zu Rüstungsbetrieben gezählt werden kann. Sie gehörte zu dem bekannten Bata-Konzern und beschäftigte 1939 etwa 2200 Arbeiter und Angestellte.

Dagegen standen die Kokereichemie- und die flüssigen Synthesestoffbetriebe in Zdzieszowice und die in der Nähe liegenden Chemiebetriebe in Kędzierzyn, die 1936 in Betrieb gesetzt wurden und die größte Investition des deutschen Kapitalismus in dem Regierungsbezirk Opole darstellten, in einem deutlichen Zusammenhang mit den von der Hitlerregierung realisierten Vorbereitungen zur Entfehlung eines neuen Weltkrieges. Den Bau des letzteren Betriebes, der ein Kettenglied in dem geplanten großen Kombinat der Produktion von chemischen Kampfmitteln darstellte, begann der durch seine verbrecherische Tätigkeit bekannte Konzern I. G. Farbenindustrie am Vortage des Ausbruchs des 2. Weltkrieges — 1939. Außer militärischen und wirtschaftlichen Gründen für die Lokation dieser Betriebe in der Nähe von Kędzierzyn waren zweifel-

los politische Gründe ausschlaggebend. Dies betonen die Verfasser der Monographie über die Betriebe in Kędzierzyn folgendermaßen: „... im Gebiet gelegen, das von einheimischer Bevölkerung bewohnt wurde, wurde Kędzierzyn durch die Gründung eines großen Industriekombinats zum erstrangigen Zentrum für die Germanisierung der Umgebung. Die Verstärkung des Deutschtums mit zugewanderten Arbeitern, die wirtschaftliche Belebung des Gebietes, die direkte Einbeziehung der ansässigen Einwohner in den Bereich der vielseitig wirkenden Einflüsse und schließlich der Wert der Propaganda, der sich aus dem Ausbau eines großen Industriebetriebes ergab, alle diese Umstände konnten nicht bei der Konzeption und der Lokation der Betriebe übergangen werden“²⁶.

Die Chemiebetriebe in Kędzierzyn wurden stufenweise 1942 und 1943 in Betrieb gesetzt und paßten ihr Produktionsprofil den aktuellen Bedürfnissen der Kriegsmaschine an. Aber schon 1944 mußte die Produktion wegen durch Flugzeuge der Alliierten verursachten Bombenschäden eingeschränkt werden, im Januar 1945 wurde sie endgültig eingestellt.

So sah es in aller Kürze mit den wichtigsten Industrieinvestitionen des deutschen Imperialismus während der letzten 25 Jahre seiner Herrschaft im Regierungsbezirk Opole aus. Ähnlichen Charakter hatten auch die wenigen Rüstungsinvestitionen des deutschen Kapitals in den übrigen Regierungsbezirken der Provinz Schlesien. Sie konnten keinesfalls weder die langwierige Regression und die wirtschaftliche Rückständigkeit überwinden, noch die schweren Lebensbedingungen der Arbeitermassen Schlesiens bessern. Wenig helfen konnten auch die Betriebe der Rüstungsindustrie, die wegen der Bombenangriffe aus dem Inneren des Landes hierher verlegt wurden, und die, wie auch die hier früher entstandenen Rüstungsbetriebe, Kriegsgefangene, Häftlinge aus den Konzentrationslagern und Fremdarbeiter aus den besetzten Ländern Europas, die zur Zwangsarbeit verpflichtet wurden, sklavisch ausbeuteten.

Erst die Niederlage des Hitlerregimes und die daraus erfolgte Eingliederung dieses Gebietes in die sozialistische polnische Wirtschaft stellte die alten Entwicklungsmöglichkeiten wieder her und schuf zugleich neue. Der Ausnutzung dieser Möglichkeiten mußten jedoch ungeheuerere Anstrengungen der gesamten Bevölkerung und schöpferische Arbeit sowohl der seit Jahrhunderten hier ansässigen polnischen Bevölkerung als auch der neuen Ansiedler, die nach dem Kriege aus verschiedenen Gegenden Polens nach Schlesien kamen, vorausgehen.

Übersetzt von:
S. GONTARCZYK

²⁶ B. Olszewski und N. Stopecki; Kędzierzyńskie Zakłady Przemysłu Azotowego (Stickstoffbetrieb in Kędzierzyn), in: Studia Śląskie, Bd. 2, Inst. Śląski in Opole, 1959.